Zeitschrift: Helvetische Monathschrift
Herausgeber: Albrecht Höpfner
Band: 1 (1799)
Heft: 4

Artikel: Fragment eines Gespräches zwischen Sokrates und Alzibiades
Autor: Hottinger
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551386

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragment eines Gespräches zwischen Sokrates und Alzibiades.

Aus dem ersten Alzibiades des Plato.

Von
Professor Hottinger
in Zürich.

Sokrates. Du bist also wirklich Willens, lieber Alzibiades, in kurzem als Rathsmann unter den Atheniensern aufzutreten? — Gesetzt nun, ich würde, gerade, da du im Begriffe wärest, die Rednerbühne zu besteigen, dich bey der Hand fassen, und fragen: "Du willst unter den Atheniensern „auftreten, mein Lieber! um über die Gegenstände ihrer Be„rathschlagung ihnen zu rathen: und über was für Gegen„stände? Ueber solche, über welche du bessern Bescheid weißt „als sie?„ Was würdest du mir antworten?

Alzibiades. Sicherlich, über solche, über welche ich bessern Bescheid weiß.

Sokrates. Denn nur über solche Dinge kannst du guten Rath geben, welche du gut verstehst?

Alzibiades. Freylich.

Sokrates. Und, nicht wahr, du verstehst nur das, was du entweder erlernt, oder selbst erfunden hast?

Alzibiades. Freylich, nur das.

Sokrates. Kannst du wohl aber je etwas gelernt, oder erfunden haben, ohne daß du den Willen gehabt hättest, es zu lernen, oder zu erforschen?

Alzibiades. O nein.

Sokrates. Und konntest du den Willen haben, etwas zu erforschen, oder zu lernen, was du schon zu wissen glaubtest?

Alzibiades. Auch das nicht.

Sokrates. Und, nicht wahr, es war einmal eine Zeit, da du das noch nicht zu wissen glaubtest, was du nun weißt?

Alzibiades. Unstreitig.

Sokrates. Nun glaube ich aber so ziemlich zu wissen, was du gelernt hast. Wenn etwas wäre, das ich nicht wüßte, so darfst du es nur sagen. Du hast nemlich, so viel ich mich erinnere, Lesen und Schreiben, auf der Laute spielen, und Ringen gelernt. Die Flöte wolltest du nicht lernen. Das ist es also, was du verstehst: es wäre denn, daß du noch sonst etwas gelernt hättest, ohne daß ich's wüßte. Und doch hast du, wie ich glaube, bey Tag oder bey Nacht, schwerlich je einen Fuß ausser das Haus gesetzt, ohne daß ich's gewußt hätte.

Alzibiades. Wirklich habe ich auch keine andere Lehrer besucht.

Sokrates. Willst du also denn auftreten, wenn die Athenienser sich über die Kunst recht zu schreiben berathen werden?

Alzibiades. O wahrhaftig, das denn doch nicht.

Sokrates. Aber wenn sie über die Kunst, die Laute zu spielen, sich berathen werden?

Alzibiades. Ach nein.

Sokrates. Und über die Kunst zu ringen, pflegt man sich doch auch nicht in der Volksversammlung zu berathen.

Alzibiades. Freylich nicht.

Sokrates. Bey was für Berathschlagungen also? — Doch nicht etwa über Bausachen?

Alzibiades. Nicht doch.

Sokrates. Denn darüber würde ein Bauverständiger bessere Auskunft geben, als du?

Alzibiades. Freylich.

Sokrates. Doch auch nicht, wenn von Wahrsagungen die Rede ist?

Alzibiades. Nein.

Sokrates. Denn auch darüber würde ein Wahrsager bessern Bescheid wissen, als du?

Alzibiades. Freylich.

Sokrates. Sey er nun groß oder klein, schön oder häßlich, vornehm oder gemein.

Alzibiades. Versteht sich.

Sokrates. Denn über jedes Geschäft weiß der Kundige am beßten Bescheid, und nicht etwa der Große, Schöne, Vornehme oder Reiche?

Alzibiades. Versteht sich.

Sokrates. Arm oder reich, das wird den Athenienſern gleich viel gelten, wenn sie für die Gesundheit der Bürger öffentlich sorgen wollen. Sie werden sich ohne anders nach dem Rathe eines Arztes umsehen?

Alzibiades. Ganz natürlich.

Sokrates. Was für eine Art der Berathschlagung wird es denn seyn müssen, bey welcher du vernünftiger Weise wirst auftreten können?

Alzibiades. Dann, lieber Sokrates, wann sie über ihre Angelegenheiten rathschlagen werden.

Sokrates. Zum Exempel über den Schiffbau meynst du? Wenn die Frage seyn wird, was für Schiffe man bauen soll?

Alzibiades. Ach nein: das nicht.

Sokrates. Denn vom Schiffbau verstehst du wohl nichts. Oder hast du einen andern Grund?

Alzibiades. Keinen andern.

Sokrates. Was willst du denn damit sagen: wenn sie über ihre Angelegenheiten rathschlagen werden?

Alzibiades. Zum Exempel über Krieg und Frieden, lieber Sokrates! oder sonst über irgend ein Geschäft, welches die Stadt betrifft.

Sokrates. Du willst sagen: wenn es in die Frage kömmt, mit wem man Frieden schliessen, mit wem man Krieg führen, und wie beydes geschehen soll?

Alzibiades. Eben dieß.

Sokrates. Nun soll man es mit denen thun, mit welchen es am beßten ist?

Alzibiades. Allerdings.

Sokrates. Und dann, wenn es am beßten ist?

Alzibiades. Freylich.

Sokrates. Und so lange, als es am beßten ist?

Alzibiades. Ganz richtig.

Sokrates. Gesetzt nun, die Athenienser würden sich darüber berathen, mit welchen Gegnern man beym Ringen sich mit dem ganzen Leibe, und mit welchen man sich nur mit den Händen einlassen, und wie beydes geschehen müsse, wer würde darüber bessern Rath ertheilen können, du, oder ein Meister in der Kunst zu ringen?

Alzibiades. Ohne Zweifel der Meister.

Sokrates. Und dieser, kannst du mir's sagen, worauf er bey seinem Rathe Rücksicht nimmt, wenn er sagt, mit wem man ringen oder nicht ringen, und wenn, und wie man es thun soll? Ich will mich erklären. Nicht wahr? mit denen muß man ringen, mit welchen es beßer ist?

Alzibiades. Richtig.

Sokrates. und so lange, als es besser ist?

Alzibiades. Auch so lange.

Sokrates. Auch dann, wenn es besser ist?

Alzibiades. Allerdings.

Sokrates. Muß nicht auch der Sänger zuweilen zu dem Gesange die Laute rühren, zuweilen auch sich taktmäßig dazu bewegen?

Alzibiades. Er muß es.

Sokrates. Und nicht wahr; dann, wenn es schicklich ist?

Alzibiades. Freylich.

Sokrates. Und so lange, als es schicklich ist?

Alzibiades. Ja.

Sokrates. Du hast sowohl beym Lautenspiele, welches den Gesang begleitete, als beym Ringen eines Bessern erwähnt. Wie nennest du nun dieses Bessere beym kunstmäßigen Lautenspiel? Ich zum Beyspiel, ich nenne es beym Ringen das Gymnastische. Wie nennst du nun jenes?

Alzibiades. Das wüßte ich nicht zu sagen.

Sokrates. Mach' es nur so, wie ich. Ich würde ohngefehr sagen: das Bessere sey das, was durchaus ist, wie es seyn soll. Und wie es seyn soll, ist das, was der Kunst gemäß ist: oder nicht?

Alzibiades. Richtig.

Sokrates. In unserm Falle aber ist die Kunst die Gymnastik.

Alzibiades. Ohne Zweifel.

Sokrates. Nun sagte ich: beym Ringen sey das Bessere, das Gymnastische.

Alzibiades. So ist's.

Sokrates. War das richtig gesprochen?

Alzibiades. Mir deucht ja.

Sokrates. Wohlan denn, mein Lieber! du mußt es auch schon ein wenig versuchen, richtig zu denken, und zu sprechen, so nenne mir doch vorerst die Kunst, nach welcher man, so wie es seyn soll, die Laute rührt und singt, und sich taktmäßig bewegt. Wie nennt man sie überhaupt? Kannst du mir's noch nicht sagen?

Alzibiades. Nein, wahrlich nicht.

Sokrates. Versuch es einmal auf diesem Wege. Wie nennt man die Göttinnen, welche dieser Kunst vorstehen?

Alzibiades. Du meynst die Musen, lieber Sokrates?

Sokrates. Richtig. Nun weiter: was für einen Namen hat von ihnen die Kunst?

Alzibiades. Du meynst ohne Zweifel die Musik?

Sokrates. Eben sie meyne ich. Und wie heißt nun das, was vermöge dieser Kunst so ist, wie es seyn soll? Ich, zum Beyspiel, nannte vorhin das, was vermöge einer andern Kunst so ist, wie es seyn soll, das Gymnastische. Wie nennst du nun das, wovon wir reden; oder wie sagst du, daß es geschehe?

Alzibiades. Ich denke wohl, musikalisch.

Sokrates. Gut. Nun ferner: wie nennst du das Bessere bey Krieg und Friede? In dem einen der vorhin erwähnten Fälle nanntest du das Bessere das Musikalischere; in dem andern das Gymnastischere. Versuche nun auch hier eben so das Bessere zu benennen.

Alzibiades. Wahrhaftig, ich bin es nicht im Stande.

Sokrates. Das gereicht dir nun eben nicht zur Ehre. Gesetzt du würdest von den Speisen urtheilen, und sagen, daß irgend eine besser sey, als eine andere, und zu welcher Zeit, und in welchem Maaße genossen sie es sey, und es würde dich jemand fragen: was willst du damit sagen, besser? so würdest du ihm antworten können, gesünder, ohngeachtet

du dich nicht für einen Arzt ausgiebst; und du solltest dich nun nicht schämen, in einem Fache nicht Bescheid geben zu können, in welchem du den Kenner spielest, und dich anmaaßest, als Sachverständiger aufzutreten, um darin Rath zu ertheilen? Oder findest du dieß etwa nicht schändlich?

Alzibiades. Freylich wohl.

Sokrates. Ueberlege es einmal und sage, worauf nimmt man Rücksicht, wenn sichs frägt, ob es besser sey, mit jemanden im Krieg oder im Friede zu leben?

Alzibiades. Ich mag es überlegen, so viel ich will, ich kann es nicht beantworten.

Sokrates. Weißt du denn nicht, was für Beschuldigungen dem Kriege gewöhnlich vorangehen, und wie man das nennt, worüber man sich beklagt?

Alzibiades. O ja. Man klagt über Betrug, Gewaltthätigkeit, Beraubung.

Sokrates. Nun gut. Und wie leiden wir dieses alles? Kannst du mir's sagen: was ist für ein Unterschied, ob so, oder anders?

Alzibiades. Wie meynest du das, so, oder anders? Ob mit Recht, oder mit Unrecht?

Sokrates. Gerade dieß.

Alzibiades. Das ist nun freylich ein himmelweiter Unterschied.

Sokrates. Nun denn. Mit wem willst du den Athenienseern rathen Krieg zu führen: mit denen, von welchen sie Unrecht leiden, oder das Gegentheil?

Alzibiades. Welche seltsame Frage! Gesetzt auch, es fände irgend jemand es rathsam, mit denen welche nichts thaten, als was recht war, Krieg zu führen, so wird er es doch nimmer gestehen wollen, daß sie recht thaten.

Sokrates. Denn das würde kein gerechter Rath seyn?

Alzibiades. Gewiß nicht: so wenig, als ein lobenswürdiger.

Sokrates. Du wirst also auftreten, um von dem zu reden, was gerecht sey?

Alzibiades. Das folgt nothwendig.

Sokrates. Was ich also vorhin das Bessere nannte, wenn man frägt, ob man Krieg führen solle, oder nicht, und mit wem, und wenn man ihn führen solle, oder nicht, das wird wohl nichts anders seyn als das Gerechtere. Oder nicht?

Alzibiades. So scheint es.

Sokrates. Und wie nun, mein lieber Alzibiades! Weißt du es denn etwa selbst nicht, daß du über diesen Punkt noch unwissend bist? Oder hast du vielleicht, ohne daß ich's wußte, einen Lehrer besucht, der dich Recht und Unrecht unterscheiden lehrte? Und wer war es dann? Ich bitte dich, sag' es mir; du sollst auch mich als Schüler bey ihm einführen.

Alzibiades. Du willst mich wohl ein wenig zum beßten haben.

Sokrates. Beym Zeus nein, dem Schutzgott unsrer Freundschaft! Eine Betheurung, die ich am wenigsten leichtsinniger Weise thun werde. In der That, wenn du einen solchen Mann kennst, so sage mir, wie er heißt.

Alzibiades. Und wenn ich nun keinen solchen kennte — glaubst du denn daß ich nicht sonst wissen könne, was Recht oder Unrecht sey?

Sokrates. Wenn du es selbst herausgebracht hast, ja!

Alzibiades. Und du glaubst nicht, daß ich es herausgebracht habe?

Sokrates. O ja, wenn du darnach geforscht hast.

Alzibiades. Und du glaubst nicht, daß ich darnach geforscht habe?

Sokrates. Auch dieß; wenn du es nicht schon zu wissen glaubtest.

Alzibiades. Und dieß wäre nie mein Fall gewesen?

Sokrates. Sehr wohl. Kannst du mir die Zeit bestimmen, da du noch nicht zu wissen glaubtest, was Recht, und was Unrecht sey? Zum Exempel, war's vor einem Jahre, daß du darnach forschtest, weil du es noch nicht zu wissen glaubtest: oder glaubtest du es damals schon? — Allein hörst du's! sage mir die Wahrheit, damit wir uns nicht vergebens herumtreiben.

Alzibiades. Damals glaubt' ich es freylich schon zu wissen.

Sokrates. Und vor zwey, drey, vier Jahren nicht auch?

Alzibiades. In der That.

Sokrates. Und früher warst du noch ein Knabe. Nicht wahr?

Alzibiades. Freylich.

Sokrates. Daß du es aber damals zu wissen wähntest, das ist mir sehr wohl bekannt.

Alzibiades. Sehr wohl bekannt? Und woher?

Sokrates. Ich habe dich als Knabe in der Schule, und sonst, beym Knöchelspiel, und bey andern jugendlichen Spielen über Recht und Unrecht sprechen gehört, und zwar nicht etwa zweifelnd, sondern ganz zuversichtlich und hochlaut; indem du von diesem oder jenem behauptetest, daß er ein böser oder ungerechter Junge wäre, der dich vervortheilen wollte. Ist's nicht so?

Alzibiades. Aber was sollte ich thun, lieber Sokrates, wenn mir doch von jemandem Unrecht geschah?

Sokrates. Und du kannst fragen, was du hättest thun sollen, wenn du nicht wußtest, ob es Unrecht war, oder nicht?

Alzibiades. Aber beym Zeus! daran konnt' ich denn doch nicht zweifeln, sondern ich wußt' es klar und deutlich, daß mir Unrecht geschah.

Sokrates. Als Knabe also glaubtest du, wie es scheint, schon zu wissen, was Recht und was Unrecht sey?

Alzibiades. Freylich wohl; und wußt' es auch.

Sokrates. Und wenn bist du denn zu dieser Einsicht gelangt? Doch nicht damals, als du es schon zu wissen glaubtest?

Alzibiades. Das nun nicht.

Sokrates. Und wenn glaubtest du es noch nicht zu wissen? Laß sehen! Ich denke nicht, daß du die Zeit werdest angeben können.

Alzibiades. In der That, lieber Sokrates, das kann ich nicht.

Sokrates. Also hast du dir diese Kenntniß nicht durch eignes Forschen erworben.

Alzibiades. Allem Anschein nach nicht.

Sokrates. Und wie du vorhin sagtest, auch nicht durch Unterricht. Bist du aber weder durch eignes Nachdenken, noch durch Unterricht dazu gekommen, wie und woher hast du sie denn?

Alzibiades. Vielleicht hab ich vorhin nicht richtig geantwortet, als ich sagte, ich hätte es durch eignes Nachforschen herausgebracht.

Sokrates. Und was hättest du denn antworten sollen?

Alzibiades. Ich habe es vermuthlich erlernt, so wie andere auch.

Sokrates. Da kommen wir wieder auf das Vorige zurück. Ich möchte wohl wissen von wem?

Alzibiades. Von der Menge.

Sokrates. Da verbirgst du dich hinter einem Lehrer

von zweydeutigem Ansehen, wenn du dich auf die Menge berufest.

Alzibiades. Und warum denn? Sollte man von ihr nichts lernen können?

Sokrates. Nicht einmal welche Züge man im Bretspiel thun, und nicht thun müsse. Und doch ist dieses eine Kunst, welche lange nicht so viel sagen will, als die Wissenschaft dessen, was Recht ist. Oder meynst du nicht?

Alzibiades. Freylich.

Sokrates. Nun wird sie wohl das, was mehr auf sich hat, lehren können, wann sie das unbedeutendere nicht kann?

Alzibiades. Meines Bedünkens, ja. Wenigstens kenne ich Dinge, welche sie lehren kann, ungeachtet sie mehr auf sich haben, als das Bretspiel.

Sokrates. Zum Exempel —

Alzibiades. Zum Exempel griechisch reden — das habe ich von ihr gelernt, und ich wüßte dir keinen andern Lehrer zu nennen, als die Menge, welche nach deiner Behauptung ein so schlechter Lehrer seyn soll.

Sokrates. O was diesen Punkt betrift, mein Lieber! darinn ist die Menge ein guter Lehrer, dessen Unterricht man mit Recht empfehlen kann.

Alzibiades. Wie geht denn das zu?

Sokrates. Das macht, sie hat dazu alle Erfordernisse, die ein guter Lehrer haben muß.

Alzibiades. Wie meynst du das?

Sokrates. Du weißt es doch, daß wer etwas mit gutem Erfolge lehren will, es zuerst selbst wissen muß. Oder nicht?

Alzibiades. Wie könnte es anders seyn?

Sokrates. Und daß alle die, welche etwas wissen,

darinn übereinstimmen, und in ihren Meynungen nicht getrennt seyn können.

Alzibiades. Freylich.

Sokrates. Oder könntest du von denen, welche über etwas verschiedener Meynung sind, sagen, daß sie es wissen?

Alzibiades. O nein.

Sokrates. Und könnten sie denn wohl andere darinn unterrichten?

Alzibiades. Nimmermehr.

Sokrates. Nun gut. Deucht es dir, daß die Menge darüber verschiedener Meynung sey, was Stein und was Holz sey? Du kannst fragen, wen du willst. Werden nicht alle das nemliche Wort aussprechen, nicht alle nach dem gleichen Gegenstande greifen, wenn sie Stein oder Holz nehmen wollen? und so in jedem ähnlichen Falle. Denn, so viel ich merke, ist es dieses, was du unter Griechisch reden verstehest. Oder nicht so?

Alzibiades. Allerdings.

Sokrates. Ueber diesen Punkt also ist, wie schon gesagt, alles einverstanden, sowohl einzelne Individuen als auch Städte. Nicht wahr; sie sind darüber nicht im Streite, sagen nicht die einen dieses, die andern etwas andres?

Alzibiades. O nein.

Sokrates. So mögten sie denn auch in diesem Stücke ziemlich gute Lehrer seyn.

Alzibiades. In der That.

Sokrates. Also könnten wir auch jemanden, den wir hierüber unterrichtet wünschten, ganz füglich zu der Menge in die Schule schicken.

Alzibiades. O ja.

Sokrates. Allein gesetzt nun, wir wollten nicht bloß wissen, wer ein Mensch, oder was ein Pferd sey, sondern

auch,

auch, ob irgend ein Mensch oder ein Pferd zum Wettlaufe tauge, würde die Menge wohl im Stande seyn, uns auch darüber zu belehren?

Alzibiades. Dieß nun freylich nicht.

Sokrates. In der That, daß sie dieß nicht verstehen, noch im Stande seyen, andere darüber zu belehren, davon ist dieses ein sicherer Beweis, daß sie darüber ungleicher Meynung sind.

Alzibiades. Du hast Recht.

Sokrates. Ferner: wenn wir nicht blos wissen wollten, wer ein Mensch, sondern wer ein gesunder, und wer ein ungesunder Mensch sey, würden sie uns darüber etwa hinlänglich belehren können?

Alzibiades. Auch dieß nicht.

Sokrates. Daß sie es nicht können, davon mußt du überzeugt seyn, wenn du etwa sahest, daß sie darüber ungleicher Meynung waren.

Alzibiades. Freylich.

Sokrates. Allein wie nun? Findest du, daß sie über gerechte oder ungerechte Handlungen und Menschen, entweder einzeln unter sich, oder jeder mit allen gleicher Meynung seyen?

Alzibiades. O dieß am allerwenigsten lieber Sokrates!

Sokrates. Oder vielmehr in dem größten Widerspruche?

Alzibiades. O gewiß.

Sokrates. Auch hast du es, denke ich, wohl nie erlebt, daß sie über Gesundheit und Krankheit so uneins gewesen seyen, daß es deßwegen unter ihnen zu Krieg und Mord gekommen wäre.

Alzibiades. Wahrhaftig nicht.

Sokrates. Allein daß es wegen Recht und Unrecht so weit gekommen sey, das hast du, wie ich nicht zweifeln kann,

wo nicht durch dich selbst, wenigstens öfters von andern erfahren; vorzüglich aus dem Homer. — Du hast ja die Odyssen, und die Ilias gelesen?

Alzibiades. Freylich hab' ich sie, lieber Sokrates!

Sokrates. Nicht wahr; der Inhalt dieser beyden Gedichte ist ein Zwist über Recht und Unrecht?

Alzibiades. Nichts anders.

Sokrates. Und alle die Kämpfe und Schlachten zwischen den Achäern und Trojern, zwischen den Freyern der Penelope und dem Ulysses, sie haben keinen andern Grund, als diesen Zwist?

Alzibiades. In der That.

Sokrates. Auch war es nichts anders, als gerade ein solcher Zwist über Recht und Unrecht, weswegen die Athenienser, Lacedämonier, und Böotier bey Tanagra, und nachher bey Koronea (woselbst dein Vater Klinias geblieben ist) sich schlugen, und würgten. Nicht wahr?

Alzibiades. Allerdings.

Sokrates. Und von diesen Leuten nun sollten wir sagen, daß sie dasjenige verstehen, worüber sie unter einander so sehr uneins sind, daß sie in ihrem Zwiespalt sich bis auf das Leben verfolgen?

Alzibiades. Schwerlich.

Sokrates. Du hattest dich also auf solche Lehrer berufen, von denen du selbst eingestehst, daß sie die Sache nicht verstehen?

Alzibiades. Es scheint so.

Sokrates. Und ist es nun glaublich, daß du wissest, was Recht und Unrecht sey, da du dich in deinen Antworten so kreuzest, daß du am Ende gestehen mußt, es weder von andern erlernt, noch selbst herausgebracht zu haben?

Alzibiades. Nach dem, was du sagtest, freylich nicht.

Sokrates. Das war nun wieder ganz unrichtig gesprochen, mein Lieber!

Alzibiades. Was denn?

Sokrates. Daß ich dieses gesagt hatte.

Alzibiades. Und wie nun? Du sagtest nicht, daß ich von dem, was Recht und Unrecht sey, nichts verstehe?

Sokrates. Nein, ich nicht.

Alzibiades. Sondern ich?

Sokrates. Wirklich.

Alzibiades. Und wie gienge das zu?

Sokrates. Du sollst es gleich sehen. Wenn ich dich frage, was mehr sey, ob Eins oder Zwey; so wirst du sagen Zwey.

Alzibiades. Versteht sich.

Sokrates. Um wie viel?

Alzibiades. Um Eins.

Sokrates. Und welcher von uns beyden sagt denn, das Zwey und Eins mehr seyen, als Eins?

Alzibiades. Ich.

Sokrates. Nicht wahr; ich war der Fragende, und du der Antwortende?

Alzibiades. So ist's.

Sokrates. Wer war es also, der in diesem Falle etwas behauptete, ich der Fragende, oder du der Antwortende?

Alzibiades. Ich.

Sokrates. Wenn ich hervor fragte, aus was für Buchstaben der Name Sokrates bestehe, und du sagtest mir's, wer war es denn, der dieß sagte?

Alzibiades. Ich.

Sokrates. Also kurz und gut: wenn gefragt und geantwortet wird, wer ist es denn, der etwas behauptet, der Fragende oder der Antwortende?

Alzibiades. Ohne Zweifel der Antwortende, lieber Sokrates.

Sokrates. War ich nun nicht vorhin immer der Fragende?

Alzibiades. So wars.

Sokrates. Und du der Antwortende?

Alzibiadee. Allerdings.

Sokrates. Was also behauptet ward, welcher von uns beyden hat es behauptet?

Alzibiades. Dem Eingestandenen zufolge, offenbar ich.

Sokrates. Ward nun nicht behauptet: Daß der Sohn des Klinias, Alzibiades der Schöne, von Recht und Unrecht nichts verstehe, es aber zu verstehen meyne, und im Begriffe sey, in der Volksversammlung aufzutreten, um über das Rath zu ertheilen, wovon er nichts versteht, War's nicht so?

Alzibiades. In der That.

Sokrates. Da geht dir's nun so, wie es irgendwo beym Euripides heißt, lieber Alzibiades: "Du hast jene Behaup-„ tung nicht von mir, sondern von dir selbst gehört." Nicht ich war's, der dieß sagte, sondern du selbst. Du thätest also sehr Unrecht daran, mir es übel zu nehmen.

Alzibiades. In der That; du hast vollkommen Recht.

Sokrates. Nun aber ist es doch wirklich ein unbesonnenes Unternehmen, was du vorhast, mein Lieber, das lehren zu wollen, wovon du nichts verstehst, und was du nie hast lernen wollen.

(Den Beschluß nächstens.)